

## **Theresa Paulus**

Betreuende Lehrerin: Mag. Melanie Friedrich

Akademisches Gymnasium Salzburg

Thema: 2

***Der Philosoph ist ein potenzieller Störenfried. Nur selten wird ihm Gehör geschenkt, meist wird er ignoriert oder an den Rand gedrängt. Wer hat heute noch den Mut, sich in seinem gewohnten Denken stören zu lassen? Wer wagt es noch Mensch zu sein?***

*Die Zeit: Leserartikel. Warum ist Philosophieren so out? November 2012*

Bin ich Mensch weil ich denke, denke ich weil ich Mensch bin, oder denke ich schlicht und einfach zu viel und zu kompliziert und belästige damit meine Mitmenschen?

Die Philosophie, die Liebe zur Weisheit wurde offenbar zur lästigen Angelegenheit. Die deutsche Zeitschrift „Die Zeit“ macht im November 2012 einen Versuch, zu erörtern, warum Philosophieren out geworden ist. Ist „out“ überhaupt der richtige Begriff? Out sein kann schließlich nur das, was vorher einmal in war. Und eine Neuerscheinung ist die „Philosophobie“ definitiv nicht. Schon die Zeitgenossen Sokrates‘ spürten offenbar eine zu starke Gedankenbelastung von diesem ausgehen, dass sie den Menschen, der sich in seinem gewohnten Denken nicht stören ließ, hinrichten ließen.

Der Philosoph, seit Jahrtausenden schockt er die Menschheit, sei es nun in einem Fass lebend oder in einem Schloss, nie ist man vor ihm sicher. Wo ein Philosoph sein Unwesen treibt, da ist die Welt um ihn in größter Gefahr, denn selbst wenn er schweigt, versprüht er einen gewissen Charme, dem routinierte Nichtdenker nicht gewachsen sind. Und wenn er spricht, dann sind seine Worte meistens gefährlich ehrlich.

Ein Philosoph hält sich nicht an Normen und Regeln. Gesellschaftliche Strukturen existieren für ihn nicht, es gelingt ihm, Strukturen, die für die restliche Bevölkerung selbstverständlich sind, meisterhaft zu ignorieren. Ein Mensch ist ein Mensch, zwischen Kaiser und Bettler besteht für den Philosophen kein Unterschied. Der berühmte Diogenes bevorzugte es, in der Sonne zu sitzen, als Alexander der Große dessen Bedürfnislosigkeit auf die Probe stellen wollte. Auf die Frage, was Alexander für ihn tun könne, soll Diogenes kurz und knapp geantwortet haben: „Geh mir aus der Sonne.“

Ein starres System, dessen Autorität Konformität fordert, ist definitiv gefährdet, sobald ein einziges Mitglied beginnt, Tatsachen, die als gemeingültig an der Tagesordnung stehen, in Frage zu stellen und Machtstrukturen zu hinterfragen. Und nicht nur die hierarchisch höheren Instanzen fühlen sich durch philosophierendes Volk gestört, auch bei Genossen sind alternativ denkende Individuen meistens nicht gern gesehen. Wenn ein Ruderer auf einer Galeere plötzlich beginnt, sich Gedanken über die Fahrtrichtung zu machen und nicht mehr rudert, wie

der Anführer es befiehlt, sondern so wie er selbst glaubt, an sein Ziel zu kommen und dabei auch noch das maximale Ausmaß an Glücklichkeit zu erlangen, der zieht bald den Ärger seiner fleißig rudern Kollegen auf sich.

Was die Philosophie so lästig und so hinterhältig macht, das ist eine Waffe, von der sie andauernd Gebrauch macht. Das Denken. Die Gedanken sind frei, direkt, unzensiert und absolut unbarmherzig. Denn selbst in einer Welt, wie der in George Orwells 1984, wo sich niemand mehr traut, ein tyrannisches Regime, die Staatsgewalt oder ständige Videoüberwachung zu kritisieren, gibt es noch vereinzelt Gedanken in den Köpfen der Menschen, die von keiner Macht bezwungen werden können.

Das Denken selbst bedarf keiner Sprache, im Gegenteil, die Sprache ist nur eine Entschärfung der Gedanken. Denn wenn Kritik laut geäußert wird, geschieht dies innerhalb der Grenzen, die das Vokabular der jeweiligen Sprache zulässt. Die innere, gefühlte Kritik, die der kritische Mensch in sich trägt, hält sich an keine sprachlichen Förmlichkeiten und Normen. Wer das Wort „Hass“ ausspricht, relativiert eine immense Mischung aus Negativität und Abscheu, auch das sind wieder relative Begriffe, auf vier Buchstaben, die niemals ausdrücken können, was der Hassende wirklich denkt und empfindet. Daher ist der stumme Philosoph der viel gefährlichere.

Und wengleich Denken so natürlich und so essentiell menschlich wirkt, gehört ein gewisser Mut dazu, sich der allgemeinen Meinung zu widersetzen und eigene Gedanken und Ideen zu produzieren. Denn der Mensch brilliert nicht gerade in der Fähigkeit, sich über die vorgefertigte, als „Wahrheit“ bezeichnete Meinung hinwegzusetzen und mithilfe seines Verstandes eine Meinung zu vertreten. Der Mensch ist diesbezüglich ein unselbstständiges Wesen, das dem Gruppendruck unterworfen ist. Zu diesem Ergebnis kam auch das Konformitätsexperiment von Asch, das sich genau mit diesem Thema beschäftigt hat. Offensichtlich falsche Antworten wurden von Testpersonen als richtig erachtet, weil die anderen angeblichen Testpersonen, die in Wahrheit Eingeweihte waren, einstimmig für die falsche Antwort gestimmt hatten. Gruppenkonformität ist für das menschliche Wesen scheinbar wichtiger, als das rationale Handeln nach eigenem Verstand.

Ein Mensch zu sein, heißt daher nicht, ein freidenkendes Wesen zu sein, doch wir sind weitgehend frei, was Entscheidungen anbelangt. Daher steht es uns offen, uns für das Bilden einer Meinung zu entscheiden. Wir können freie Denker werden, wenn wir uns dafür entscheiden und somit sind alle Menschen potentielle Querdenker. Doch nach wie vor, früher wie heute, wagen es nicht viele, als Mensch in diese Kategorie zu fallen. Vielleicht geht „Die Zeit“ deshalb davon aus, dass Philosophieren out ist.

Dass Philosophen an den Rand gedrängt und ignoriert werden, geschieht nicht zuletzt auch aus Selbstschutz, oder weil sich die Aussage des Philosophen zufällig mit unserem eigenen schlechten Gewissen deckt. Und dass man in gewissen Situationen nicht gern auf den Boden der Realität geholt wird, das ist wohl auch so eine Eigenschaft, die wir Menschen zweifellos an uns haben. Zwar kann man nicht behaupten, dass philosophische Einwürfe immer richtig seien, doch gerade, wenn sie ausdrücken, was wir nicht hören wollen, dann können wir davon ausgehen, dass uns die Philosophie wieder überführt hat.

Dass hinterfragende, kritische Menschen nicht erwünscht sind, dass mussten schon viele Querdenker erfahren. Der griechische Philosoph Sokrates, der auf der Athener Agora seinen Zuhörern fragenstellend die Philosophie näher gebracht hat, wurde zum Tode verurteilt, habe er doch Gott angezweifelt und einen schlechten Einfluss auf die Jugend gehabt. Man wollte vermeiden, dass sich Jugendliche zu sehr mit philosophischen Fragen beschäftigten, damit die Autoritäten nicht in Frage gestellt würden. Auch mittelalterlichen Philosophen ging es nicht anders. Viele wurden der Ketzerei beschuldigt und hingerichtet.

Trotzdem scheint die Philosophie immer wieder Renaissancen zu haben. Nicht zuletzt durch die Veröffentlichung von Jostein Gaarders „Sofies Welt“, ein Versuch der Neunzigerjahre, die Philosophie zu entstauben und für junge Menschen attraktiv zu gestalten. Das für Jugendliche konzipierte Buch erfreute sich besonderer Beliebtheit und außergewöhnlichen Erfolges bei erwachsenem Publikum. Die Philosophie, speziell die existenziellen Fragen, wie der Grund unseres Lebens und der Hintergrund unseres Seins, erstrahlten in einem neuem Licht und erschienen auf einmal modern und aktuell.

Wer philosophiert, der traut sich gegen den Strom zu schwimmen. Auch wenn man als Philosoph nicht mehr unbedingt in Lebensgefahr schwebt, macht man sich unter Umständen unbeliebt. Wer regelmäßig von philosophischem Gedankengut überfallen wird, der sollte sich jedoch nicht widersetzen, selbst wenn anspruchsvolle Fragen ihn beim bequemen Nichtdenken stören. Wer hingegen Angst vor freilaufenden kritischen Gedanken hat, der hat zweifellos das schlimmere Schicksal. Denn dem potenziellen Störenfried kann man nur schwer aus dem Weg gehen, die Gedanken tausender Philosophen und Philosophinnen werden frei und ungehindert ihr Unwesen treiben, egal wie die Gesellschaft sich entwickelt. Und egal, welcher philosophischen Gesinnung wir anhängen, man wird uns nicht immer hören wollen, doch welchen Philosophen stört das schon?